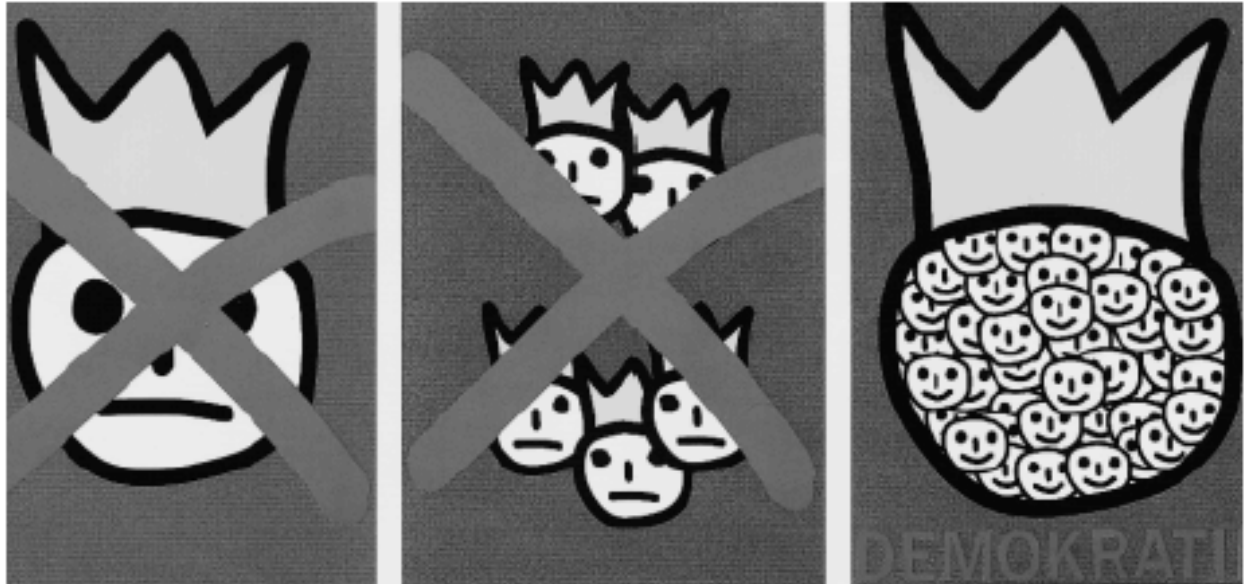


DEN KINDERN EINE STIMME GEBEN

Kindermitbestimmung und Demokratie
in der Volksschule



*Lernen
braucht
demokratisch
bestimmte
Verhaltensvereinbarungen,
gewaltfreien Dialog,
Mitsprache
und Mitbestimmung.*

Dr. Katharina Soukup-Altrichter

2. Studie

im Rahmen des Akademie- Universitätslehrganges

PFL-Grundschule

PÄDAGOGIK UND FACHDIDAKTIK FÜR LEHRER/INNEN

von Johanna Rendl

Juni 2006

Beginnen möchte ich mit den Worten des deutschen Schriftstellers Peter Härtling:

*„Doch was heute geplant, vorbereitet und festgelegt wird,
wird euer Leben bestimmen.
Wenn ihr nicht unerhört wachsam bleibt,
euch nicht Wissen aneignet,
lernt,
wenn ihr nicht eure Fantasie trainiert,
eure Vorstellungskraft erweitert,
seid ihr am Ende Opfer der Planer von heute,
deren Mittelmaß sich in ihrer ökonomischen Abhängigkeit,
ihrer hübschen Kraftprotzerei
und ihrer mangelnden Fähigkeit zu Entwürfen,
zu Visionen offenbart.
Ihr müsst lernen einzugreifen,
die Chancen dazu werden euch geboten.“*

Abstract

Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit Mitbestimmung und Demokratie in der Volksschule Kirchberg, deren Ziel es ist, über klare Vereinbarungen zwischen Kindern und Lehrerinnen und über demokratische Strukturen ein Lern – und Arbeitsklima zu schaffen, in dem Kinder selbsttätig lernen und demokratisch miteinander leben können. Aus ihr geht hervor, welche Impulse und Veränderungen die Schule gesetzt hat, um den Kindern das Einüben demokratischer Denk – und Verhaltensweisen auf der Ebene der Klasse und der Schule zu ermöglichen und Konflikte konstruktiv zu bearbeiten.

Inhaltsverzeichnis

I. Ausgangssituation	4
1. Was ist Freinet Pädagogik ?	4
2. Leitbild und Leitsatz	6
II. Forschungsfrage	6
III. Standortbestimmung/bestehende Qualitäten	7
❖ Mitbestimmung in der Klasse	
1. Der Klassenvertrag – Verhaltensvereinbarungen	7
2. Der Gesprächs - oder Morgenkreis	8
3. Die Kinderkonferenz	10
IV. Entwicklungsinteresse	12
1. Evaluation – Bestandsaufnahme der bisherigen Praxis durchführen SWOT – Analyse	13
2. Zielperspektiven – Visionen entwickeln	14
3. Entwicklungsschritte setzen – neue Handlungen ausprobieren Streitschlichtungsmodell : Die Friedenstreppe	15
4. Qualitätsstandards formulieren	16
5. Evaluationsinstrumente einsetzen	16
V. Datensammlung und Evaluation	17
1. Indikator 1,2 - Gespräche und Befragungen	17
2. Indikator 3,4 - Schwarzes Brett	17
3. Indikator 5 – Beobachtungen und Gespräche.....	19
4. Indikator 6 - Interviews	20
5. Indikator 7 - Bilanzkonferenz	21
a. Auswertung der Erhebung.....	21
b. Zusammenfassung und Interpretation	22
6. Evaluationszielscheibe	23
VI. Neue Entwicklungsschritte	26
❖ Mitbestimmung in der Schule	26
1. Die Wandzeitung.....	27
2. Das Kinderparlament.....	27
VII. Ausblick und Weiterentwicklung	29
Literatur	30

Anhang

I. Ausgangssituation

Die Volksschule Kirchberg ist eine vierklassige Schule in Kremsmünster. Zur unmittelbaren Schulumgebung und damit zum Schulsprengel gehört ein Heim für Kinder und Jugendliche mit schweren Verhaltensauffälligkeiten. Die besonderen Bedürfnisse dieser Kinder im gemeinsamen Schulalltag und die Bedürfnisse ihrer Mitschüler haben uns vor große Herausforderungen gestellt und uns geradezu gezwungen unseren Unterricht zu überdenken. Täglich erlebten wir Lehrer/innen, dass soziales Lernen die dringende Voraussetzung für guten Unterricht ist, dass dies aber nicht genug ist. Um diesen Kindern gerecht zu werden, bedurfte es einer Umstrukturierung des Unterrichts. Wir nahmen die Krisen als Chancen wahr und begannen unsere Pädagogik zu hinterfragen und nach anderen Wegen zu suchen. Schließlich war es das Menschenbild des französischen Reformpädagogen Celestin Freinet (1896 – 1966) und seine sozialen, demokratischen Werte, die uns besonders ansprachen und uns zur Veränderung Mut machten.

1. Was ist Freinet-Pädagogik?

1. Freinet ging davon aus, daß die Kinder lernen wollen! Er nimmt an, daß es eine 'Natürliche Methode' des Lernens gibt, mit der die Kinder lernen. Wenn ich die Lernunlust der Kinder vermeiden will, muß ich meinen Unterricht ändern. Ich darf das Lernen der Kinder nicht verhindern. Dazu muß ich meinen Unterricht verändern. Das geht nur, wenn wir Lehrer auch bereit sind, uns zu verändern.

2. Wir müssen deshalb untersuchen, wo die Interessen der Kinder liegen, damit wir in der Lage sind, 'ihnen das Wort zu geben'. Wenn sie nach ihren Interessen und ihren Fähigkeiten arbeiten können, sind sie sehr bereit und fähig, den meisten Unterricht selbständig zu gestalten.

3. Der Lehrer, die Lehrerin ist dabei vor allem als Hilfe da, nicht als Leiter und Lenker. Dafür müssen die LehrerInnen ihren Kopf freimachen für die Interessen der Kinder, dann können sie diese auch berücksichtigen. Der Lehrer wird zum Lernenden, andere Interaktionsformen werden möglich. Der Lehrer ist für den Rahmen verantwortlich, läßt aber Raum, daß die Kinder das Wort ergreifen können.

4. Dazu gehört das Forschen und Entdecken der Kinder. Der Lehrer weiß nicht alles besser, er ermöglicht es den Kindern, eigene Erfahrungen zu machen und diese anderen zu vermitteln.

5. Der Morgenkreis, Klassenrat o.ä. ermöglicht die Findung von Themen und deren Vorstellung vor der ganzen Klasse.

6. Entdeckungen, Arbeitsergebnisse werden anderen mitgeteilt. Dies kann auch geschehen über Wandzeitungen, Klassen- oder Schulzeitungen, Druckerzeugnisse aus der Schuldruckerei.

7. Zur Unterstützung der Arbeit dienen Lexika, Bücher und Arbeitskarten, die entweder von Schülern selbst angelegt werden oder im Handel erhältlich sind. Viele Karteien sind auch einfach vom Lehrer zu erstellen.

8. Festgelegt werden die Arbeiten im Klassenrat. Festgehalten werden sie im Wochenplan, den jeder Schüler am Anfang der Woche für sich gestaltet. Der Wochenplan ist nach seiner Fertigstellung Pflicht.

9. Die SchülerInnen arbeiten allein oder in Gruppen. Dies wird durch die Arbeitsinhalte bestimmt. Bestimmte Arbeiten an Projekten können auch länger dauern. Zwischenberichte werden im Klassenrat gegeben. Der Lehrer ist als Ansprechpartner für Probleme vorhanden.

10. Lehrpläne setzen der Freien Arbeit Grenzen, da bestimmte Themen Pflicht sind. Gleichzeitig geben die Lehrpläne Anstöße für die Themen der zu bearbeitenden Projekte.

11. Bestimmte Inhalte müssen gelernt werden (z.B. Mathematik). Als Hilfsmittel dienen dazu u.a. Bücher und Arbeitskarteien. Wir unterscheiden dabei Freiarbeit, bei der die Kinder sich wirklich frei ihr Arbeitsthema wählen und das oft damit verwechselte 'Freie Üben', bei dem die Kinder aus bestimmten Arbeitsvorgaben ihr Lerntempo und die Arbeitseinteilung bestimmen können.

12. Bestimmte Fächer werden in Epochen unterrichtet, um nicht bis zur nächsten Unterrichtsstunde eine Woche warten zu müssen. So werden aus den Fächern Biologie, Erdkunde, Geschichte etc. Einheiten, in denen in einer Woche etwa 5 Stunden an einem Thema gearbeitet werden kann. Die Arbeitsergebnisse sind überzeugend.

13. Lernen findet statt an direkt vermittelten Erfahrungen, es wird nicht didaktisch aufbereitet.

14. Das Lernen ist an den Bedürfnissen der SchülerInnen orientiert, wie auch an den Bedürfnissen des Lehrers.

15. Freinet ging davon aus, daß die Klasse als Kooperative zu organisieren sei. Pädagogische Materialien sind dabei Hilfsmittel.

aus Heft 55, Fragen und Versuche, Pädagogik Kooperative, Heini Witte-Löffler, 1991

Die Pädagogik Freinets hat in dieser Anfangszeit in erster Linie meine ehemalige Direktorin und mich beflügelt. Wir sind bis heute nicht müde geworden, diese an unserer Schule lebendig zu halten, im Gegenteil, sie ist lebendiger als je zuvor. Bis jetzt ist es uns immer wieder gelungen, junge Kolleginnen die an unsere Schule kommen zu begeistern. Damals wie heute würde ich das, was mich fasziniert hat, woran mein Herz als Lehrerin hängt folgendermaßen beschreiben:

„Freinet-Pädagogik ist kein abgeschlossenes Konzept und kein dogmatisches Programm. Sie ist ein – ‚sich mit Kindern fragend auf den Weg machen, ein forschend aktiv sein, ein sich öffnen und entwickeln‘. Sie ist eine Pädagogik, die nicht vorstrukturiert ist und daher mündig macht, die den Kindern das Wort gibt und so lebendig bleibt, die den Kindern das Recht auf Achtung einräumt und so zum Selbstvertrauen führt, die sinnlich ist und Eigen-sinn fördert, eine Pädagogik, in der wir nicht mehr unter-richten, sondern auf-richten, in der wir nicht hoch-ziehen, sondern wachsen lassen, eine Pädagogik, in der Lehrer und Schüler gleichermaßen sich aneinander entwickeln und entfalten.“¹

¹ Heft 1, Atelier Schule – Freinet Pädagogik Initiative OÖ, Hanni Rendl, 1997

2. Leitbild und Leitsatz

Der Leitsatz unserer Schule entstand aus unserer Grundhaltung den Kindern und dem Lernen gegenüber. Er lautet :

VS Kirchberg...

....wo Kinder mitreden und Lehrer mitlernen

Das war der Kernsatz, der aus zahlreichen pädagogischen Konferenzen resultierte, in denen wir Gespräche und Grundsatzdiskussionen über Lernen und Erziehung, Mitbeteiligung und Mitbestimmung geführt hatten, und der ein gemeinsames Menschenbild deutlich machte, dass da heißt: „Wir setzen voraus, dass unsere Kinder sich weiterentwickeln wollen und können, wir trauen ihnen zu, dass sie Eigenverantwortung übernehmen, ihre persönlichen Grenzen im Dialog mit den Mitmenschen erkennen und ihre Fähigkeiten zum Miteinander erweitern können und dass sie ihre ihnen anvertrauten Aufgaben verantwortungsbewusst lösen werden.“ Daraus entwickelten wir unser Leitbild : ²

„Unsere Schule ist ein Ort des miteinander und voneinander Lernens

Darum bemühen wir uns:

- *Die Kinder in ihrer ganzheitlichen Entwicklung zu begleiten*
- *Eigenverantwortlichkeit, Selbsttätigkeit und Teamfähigkeit zu fördern*
- *Den Kindern eine Vielfalt an Arbeitsmöglichkeiten und Methoden zu bieten*
- *Die Kinder erfahren zu lassen, dass lernen Sinn und Spaß machen kann*

Unsere Schule ist ein Ort des miteinander Lebens und Erlebens

Darum legen wir Wert auf:

- *Ein vertrauensvolles Miteinander durch achtsamen und wertschätzenden Umgang mit Mensch und Umwelt, denn was wir lieben schützen wir*
- *Entwicklung der demokratischen Fähigkeiten*
- *Familiäre Atmosphäre und die Mitgestaltung des kulturellen Lebens*

Unsere Schule ist ein Ort des engagierten Arbeitens und der Professionalität

Darum sehen wir es als unsere Aufgabe:

- *Für Veränderungen offen zu sein und..*
 - *Unsere Kompetenzen als Pädagogen auszuweiten um..*
 - *Durch Vernetzung und Austausch unser Schulleben zu bereichern denn...*
- Der Weg zum Wissen ist so wichtig wie das Wissen selbst !"***

Unser Leitbild immer wieder zu hinterfragen und einzelne Leitsätze weiter zu entwickeln war auch Thema unserer jährlichen Lehrerbildungsfahrten. In unseren pädagogischen Gesprächen tauchte immer wieder der Unmut einiger Lehrerinnen über den Verlauf der Kinderkonferenz auf. Wir diskutierten zwar darüber, legten aber nie schriftlich fest, woran das liegen könnte bzw. was verändert werden müsste.

Im Schuljahr 2005/2006 sollte daher vor allem der Leitsatz „Entwicklung der demokratischen Fähigkeiten“ mit dem *Schwerpunkt Kinderkonferenz* besonders in Augenschein genommen werden und daraus resultiert auch meine Forschungsfrage:

II. Forschungsfrage

Welche bestehenden Qualitäten in Bezug auf Demokratie wollen wir beibehalten, und in welchen Bereichen wollen wir Mitverantwortung und Mitbestimmung in unserer Schule weiter entwickeln ?

² Leitbild der VS Kirchberg, beschlossen im Protokoll der pädagogischen Konferenz zur Leitbilderstellung 2003

III. Standortbestimmung/bestehende Qualitäten

In Bezug auf Entwicklung demokratischer Fähigkeiten haben wir Lehrerinnen anlässlich einer Pädagogischen Konferenz in einer Art IST – Analyse folgende Komponenten unseres Unterrichtes als **bestehende Qualitäten** erkannt und festgelegt:

- unsere von Lehrerinnen und Kindern jeder Klasse gemeinsam erarbeiteten **Verhaltensvereinbarungen** als Voraussetzung für ein demokratisches Miteinander
- der **Morgenkreis** als institutionalisierte Möglichkeit der Mitgestaltung und Mitbestimmung des Klassenlebens
- die **Kinderkonferenz** als institutionalisiertes Forum für Selbstorganisation und Mitverantwortung

❖ **Mitbestimmung in der Klasse**

Die Erziehung zu Selbstständigkeit und Selbstverantwortung ist uns in unserer Schule ein besonders wichtiges Ziel geworden. Demokratisches Leben ist vorrangige und prägende Begegnungsform in unserem schulischen Alltag. Es beinhaltet, dass das Zusammenleben in der Klasse ebenso wie der Unterricht von den Kindern mitgetragen und mitgestaltet wird. Wir setzen dabei den Schwerpunkt auf das Demokratie - Lernen im täglichen Morgenkreis und in den Kinderkonferenzen. Jede/r Lehrer/in bemüht sich auf ihre Weise, diese beiden Bausteine so gut wie möglich ein – bzw. umzusetzen.

1. Der Klassenvertrag - Verhaltensvereinbarungen

Damit unser Zusammenleben gut gelingen kann, artikulieren die Kinder zu Beginn eines Unterrichtsjahres gemeinsam, was sie brauchen, um gut lernen und arbeiten zu können und um sich in der Schule wohl zu fühlen. Folgende Rechte und daraus resultierende Pflichten haben die Kinder unserer 2. Klasse dazu formuliert:

Meine Rechte:

*Ich habe ein Recht zu **lernen**.*

*Ich habe ein Recht auf **Ruhe**.*

*Ich habe ein Recht darauf, dass andere **freundlich und wertschätzend**³ mit mir umgehen.*

Auf diesen Rechten baut die wichtige Folgerung auf:

Meine Rechte sind auch die Rechte anderer:

*Die anderen haben ein Recht zu **lernen**.*

*Die anderen haben ein Recht auf **Ruhe**.*

*Die anderen haben ein Recht darauf, dass ich **freundlich und wertschätzend** mit ihnen umgehe.*

So erkennen die Kinder, dass Rechte wechselseitig beansprucht werden.

³ Der Ausdruck "wertschätzend" stammt von Florian, dessen Vater mir bei der Evaluierung der Friedensstappenschritte behilflich war (vgl. Indikator 5)

Davon ausgehend vereinbaren wir ein Klassenvertrag, der von jedem Einzelnen unterzeichnet wird. Unserer Zweitklassler haben daraus im heurigen Schuljahr folgenden Klassenvertrag ausgearbeitet:

Unser Klassenvertrag

1. Ich spreche leise.
2. Wenn jemand spricht, lasse ich ihn ausreden und höre zu.
3. Wenn ich etwas sagen will, melde ich mich zu Wort.
4. Ich tue nichts, was ich selber nicht mag:
Ich mag nicht ausgelacht, beleidigt, beschimpft, geschubst, bedroht, erpresst oder geschlagen werden.
5. Wenn ich ärgerlich bin, atme ich dreimal tief durch.
6. Wenn ein Kind „Stopp“ sagt, akzeptiere ich das sofort.
7. Ich löse Konflikte mit den 4 Schritten auf der Friedenstreppe.
8. Dinge, die ich benutzt habe, räume ich wieder zurück.
9. Ich erledige meine Hausaufgaben so gut ich kann.

Diesen Vertrag empfinden die Kinder als hilfreichen Ankerpunkt, an dem sie sich festhalten können und der sie gegenseitig vor Unrecht schützt. Wird gegen eine Vertragsvereinbarung verstoßen, werden von den Kindern selbst Konsequenzen verlangt und auch eingefordert. Diese Konsequenzen werden häufig in unseren Kinderkonferenzen festgelegt.

2. Der Gesprächs - oder Morgenkreis

Der Morgenkreis war vor einigen Jahren schon Thema unserer Schulentwicklung. Er ist in unseren Klassen vom ersten Schultag an das zentrale Element des Unterrichtes , des Lernens und der Begegnung. Wir haben ein gemeinsames Konzept für die Eltern zusammengeschrieben und in unserer Schulzeitung veröffentlicht ⁴:

"Der Morgenkreis leistet zur Kindermitbestimmung einen wichtigen Beitrag. In regelmäßigen Kreisgesprächen lernen unsere Kinder

- *sich gegenseitig zuzuhören*
- *gegensätzliche Standpunkte zu bedenken und andere Menschen zu verstehen*
- *anderen Menschen als gleichwertige Partner mit Achtung zu begegnen*
- *konstruktiv mit Konflikten umzugehen und beunruhigende Probleme zu bearbeiten*

Der Morgenkreis hat verschiedene Funktionen. Er ist Gesprächs-, Präsentations- und Planungskreis. Er findet jeden Morgen zu Beginn des Unterrichtes in der Versammlungsecke statt und wird von Schülern geleitet. Die Morgenkreisleitung wechselt, dabei achten wir darauf, dass alle Schüler diese Leitungsfunktion wahrnehmen."

⁴ Kirchberger Frühlingszeitung, 2003

Zur Unterstützung der Leitung gibt es einen Ablaufplan, nach dem der Morgenkreis gestaltet wird. Dieser verändert sich immer wieder und ist auch in jeder Klasse auf die Bedürfnisse der jeweiligen Kinder abgestimmt. Unser Morgenkreis beinhaltet zur Zeit folgende Punkte:

1. Eröffnung und Datum des Tages in Deutsch und Englisch
2. Wer fehlt?
3. Erzählrunde: Gibt es etwas mitzuteilen ?
4. Präsentationsrunde: Möchte jemand etwas vorstellen ?
5. Neuigkeitenrunde: Gibt es Neuigkeiten auf der Wandzeitung
6. Klassentagebuch vorlesen
7. Wer schreibt das nächste Klassentagebuch?
8. Wer leitet den nächsten Morgenkreis?
9. Kontrolle der Hausübungen durch die Aufgabenchefs
10. Planung der heutigen Arbeit
11. Lied oder Gedicht als Abschlussritual.

Anhand dieser Liste leitet der *Morgenkreischef* die Versammlung.

- zu 1: Hier werden Tag, Monat, Jahr und Jahreszeit angesagt und die Tage auch in Englisch benannt. Today is.... What day was yesterday ? What day will be tomorrow ?
- zu 2: Hier geht es darum, auch fehlenden Kindern als Teil der Klasse Aufmerksamkeit zukommen zu lassen: Ich fehle den Kindern in der Klasse, ohne mich ist die Gemeinschaft nicht vollständig.
- zu 3: Erlebnisse des vergangenen Tages bzw. Neuigkeiten werden erzählt. Die Kinder haben hier die Möglichkeit über Themen zu reden, die sie gerade beschäftigen. Das sind einerseits private Themen wie : „ *Meine Godi hat gestern Zwillinge bekommen.*“, oder „ *Ich bin traurig, weil mein Papa gestern nicht Zeit hatte mich zu holen.*“⁵, es können natürlich auch Themen sein, die die Klasse oder Schule betreffen. Die Kinder erzählen von Projekten und bitten andere ihnen dabei zu helfen oder einfach nur Ideen zu liefern.
- zu 4: Präsentationen von Mitgebrachtem oder von Arbeitsergebnissen, manchmal ergibt sich aus dem Mitgebrachten gleich ein Thema oder Projekt.
- zu 5: Der Nachrichtenchef verkündet Neuigkeiten von der Wandzeitung
- zu 6: Das Klassentagebuch, das ein am Vortag bestimmter Schüler schreibt wird vorgelesen.
- zu 7: Der Morgenkreischef bestimmt, wer das heutige Klassentagebuch schreibt.
- zu 8: Der nächste Morgenkreischef wird benannt.
- zu 9: Die Aufgabenchefs geben das Ergebnis der Hausübungskontrolle an.
- zu 10: Die Arbeit des Tages bzw. der Stundenplan wird durchgesprochen.
- zu 11: Der Morgenkreischef wünscht sich zum Abschluss ein Lied oder ein Gedicht.

Der Morgenkreis dauert in unserer Integrationsklasse mit 27 Kindern zwischen 20 und 30 Minuten, das hängt in erster Linie von der Vielfalt und Zahl der Erzählungen und Präsentationen der Kinder ab.

⁵ Kinderaussagen im Morgenkreis

Eine unserer Erfahrungen war, dass die Länge der Gesprächsbeiträge die Geduld so mancher Zuhörer überstrapazierte.

Daher erarbeiteten wir mit den Kindern Gesprächsregeln, wie zum Beispiel:

Regeln für das Kreisgespräch	
1.	Ich erzähle nur das Wichtigste, was für andere auch interessant ist.
2.	Ich gebe Acht, dass die selbe Neuigkeit nur einmal erzählt wird.
3.	Ich lasse den Sprecher ausreden.
4.	Im Kreisgespräch höre ich aufmerksam zu.
5.	Meine Präsentationsgegenstände lege ich bis zum Vorstellen auf den Boden.

Diese Regelung verkürzte die Zeitdauer des Morgenkreises beträchtlich und sorgte für wesentlich bessere Disziplin während dieser Zeit. Wenn jemand gegen eine der Regeln verstößt, musste der Morgenkreischef nicht lange zurechtweisen, sondern nur auf die Nummer der Regel verweisen und das betreffende Kind weiß sofort Bescheid. Laut Aussage unserer Kinder wären *„Schultage ohne Morgenkreis keine richtigen Schultage.“*⁶

3. Die Kinderkonferenz

Der zweite Baustein und ein wahres Übungsfeld für Demokratie- Lernen ist der *Klassenrat*, oder wie wir dazu sagen – die *Kinderkonferenz*

Die Kinderkonferenz wird bei uns in allen Klassen als feste Einrichtung zu einem wöchentlich festgelegten Zeitpunkt abgehalten. Hier können sich die Kinder daran gewöhnen, ihre Fragen und Vorschläge zum gemeinsamen Leben und Lernen, sowie ihre Sorgen und Konflikte selbst zu verhandeln.

Sie wird von zwei Vorsitzenden geleitet, einer leitet und moderiert die Versammlung, der andere nimmt die Wortmeldungen entgegen und kontrolliert die Abstimmungen.

Die Kinderkonferenz tagt, um die Themen, die im Laufe der Woche eingegangen sind zu bearbeiten. Sie gliedert sich in vier Abschnitte, diese scheinen auch auf einer Klassenwandzeitung auf. Zu jedem der Felder sammeln die Kinder im Laufe der Woche kleine Zettel mit ihren Themen oder Anliegen.

1. Dankerunde	2. Wünsche - und Ideenrunde
3. Problemrunde	4. Fragerunde

zu 1: In der Dankerunde haben die Lehrer/innen und Kinder die Gelegenheit sich öffentlich bei Mitschüler/innen oder auch Lehrer/innen zu bedanken. Diese Runde erzeugt ein positives Grundgefühl und zeigt den Kinder, dass ihre Bemühungen gesehen und gelobt werden.

zu 2: In der Ideenrunde bringen die Kinder ihre Wünsche und Ideen zur Mitgestaltung des Klassenlebens ein, organisieren und planen das Unterrichtsgeschehen mit.

⁶ Mehrfachaussagen der Kinder bei Blitzlichtgedanken über den Morgenkreis

zu 3: In der Problemrunde sprechen die Kinder über ihre Sorgen, regeln ihre Konflikte untereinander, entwickeln Lösungsvorschläge und treffen Vereinbarungen

zu 4: In der Fragerunde haben die Kinder die Gelegenheit, offene Fragen zu stellen, die sich häufig wieder auf die Unterrichtsplanung auswirken.

Zu Beginn jeder Kinderkonferenz werden die Beschlüsse und/oder Unaufgearbeitetes aus der vorangegangenen Sitzung vorgelesen. Wird ein Beschluss nicht eingehalten, wird auch dieser erneut auf die Tagesordnung gesetzt. Die Bedeutung der Kinderkonferenz und die Verantwortung, die Schüler/innen damit übernommen haben, wird dadurch immer wieder bewusst gemacht. Die Kinder lernen Stellung zu beziehen, zu argumentieren und auch Kompromisse zu schließen. Das heißt, sie bemerken, dass ein demokratischer Prozess auch immer ein hartes Stück Arbeit erfordert. Die Beschlüsse der Kinderkonferenz müssen nach Möglichkeit einvernehmlich oder mit einer deutlichen Mehrheit getroffen werden. Gelingt das nicht auf Anhieb, muss in einer der nächsten Sitzungen nachverhandelt werden. Nur so kann gewährleistet werden, dass auch tatsächlich alle Schüler/innen Vereinbarungen als "ihre" Beschlüsse anerkennen und sich danach richten. Am Ende jeder Sitzung werden alle wichtigen Ergebnisse in ein Protokollbuch eingetragen. Bis die Kinder selbst schreiben können, diktieren sie die Protokolle der Lehrer/innen. Die Klassenlehrer/innen geben so lange und so viel Unterstützung wie nötig.

Hier ein Beispiel einer Kinderkonferenz:

Die Dankrunde fehlt, weil es keine besonderen Nennungen gab, die **Neuigkeitenrunde** ist seit Einführung des Kinderparlamentes neu.

Protokoll der Kinderkonferenz	
vom 29. Oktober 05	
KINDERKONFERENZLEITER:	Julia Höllwarth Florian Abler
VERLESUNG und NACHBESPRECHUNG des PROTOKOLLS der Vorwoche:	
<ul style="list-style-type: none">➤ Ideen für das Klassenlogo➤ Der Tausch in der Teilungsgruppe hat sich gut eingespielt.	
NEUIGKEITEN AUS DEM KINDERPARLAMENT:	
Die gewählten Abgeordneten David G. und Tabea M. brauchen eine Vertretung . Das sind Julia H. und Jakob B., da sie bei der Wahl die meisten Stimmen bekamen. Die erste Kinderparlamentssitzung fand am 28.10.05 statt. David berichtet über diese Sitzung und möchte vor der nächsten Sitzung am 10.11.05 die Kinder um ihre Anliegen für das Kinderparlament fragen. Näheres zum Kinderparlament kann man in einem Parlamentsbuch nachlesen, das im Konferenzzimmer aufliegt.	
IDEENRUNDE:	
<ul style="list-style-type: none">➤ Vorschlag von Julia K., für die Kinder der 1. Klasse eine Vorlesepatenschaft zu übernehmen. Beschluss: Julia fragt die Lehrerin der 1. Klasse, ob ihr das recht wäre und falls ja, dann sollte um Vorschläge gebeten werden, an welchen Tagen dies passen würde.	
PROBLEMRUNDE:	
<ul style="list-style-type: none">➤ Problem: Mona an die ganze Klasse: Seit kurzem gibt es Kinder, die in der Jausenzeit während der Pause über die Tische springen. Es könnte an der neuen Sitzordnung liegen.➤ Beschluss: Wir beobachten das noch eine Zeit lang und überlegen dann Änderungen der Sitzordnung,.....	
FRAGERUNDE:	
<ul style="list-style-type: none">➤ Carolin möchte wissen, wann die Haltungsturnlehrerin wieder kommt. Antwort: Eva kommt sicher wieder für 6 Wochen, aber wir wissen noch nicht, wann das sein wird.	

IV. Entwicklungsinteresse

Im Rahmen unserer jährlichen Lehrerbildungsfahrt, die neben dem kulturellen Teil auch immer einen pädagogischen Teil beinhaltet, wurde ich von meinen Kolleginnen gebeten, für die nächste pädagogische Konferenz das Thema *Kinderkonferenz* aufzubereiten. Ich freute mich darüber sehr und hatte gleich Ideen im Kopf, wie ich an diese Thema herangehen wollte: Power Point Präsentation zum Klassenrat im Sinne Freinet, einen Filmausschnitt zum Klassenrat, erklären, wie es sein sollte,.... Nur gut, dass mir rechtzeitig bewusst wurde, dass ich mit diesen *Idealvorgaben* nur wieder überfordere und keinen Prozess in Gang setzen konnte. Diese Erfahrung hatte ich vor Jahren schon einmal gemacht und damals führte das zu Problemen und Stillstand in unserem ohnehin kleinen Lehrkörper.

Also entschied ich mich für einen Austausch und eine Klärung des momentanen Ablaufes in den Kinderkonferenzen.

Meine Kolleginnen bat ich, das was sie an der Kinderkonferenz verändern wollten zu notieren und zur Konferenz mitzubringen.

Eine grundlegende Überlegung war, welchen Einstieg ich in das Thema wählen sollte. Nach Altrichter/Posch ⁷ gibt es drei Einstiegspunkte:

1. Zielperspektiven – Visionen entwickeln
2. Evaluation – Bestandsaufnahme der bisherigen Praxis durchführen
3. Entwicklungsschritte setzen – neue Handlungen ausprobieren

Die beiden Autoren meinen dazu: „...*Es ist nicht so wichtig, an welchem Punkt begonnen wird, Es ist allerdings sehr wichtig, sich den Fragen, die mit den drei Einstiegspunkten verbunden sind, im längerfristigen Verlauf des Entwicklungsprozesses einmal zu stellen.*“

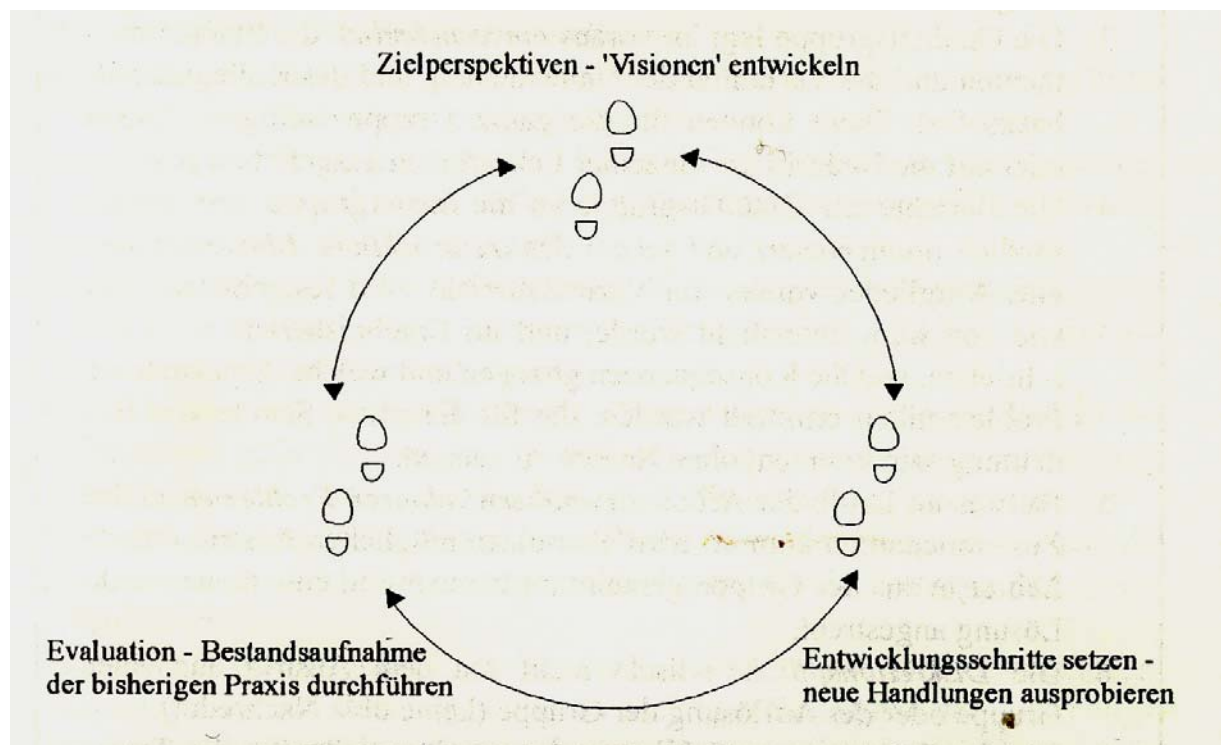


Abb.1 aus Altrichter, Posch

⁷ Altrichter, Posch 1998, S.304ff

1. Evaluation – Bestandsaufnahme der bisherigen Praxis durchführen

Ich entschied mich, mit der Evaluation, der Bestandsaufnahme der Ist – Situation, also eine Bilanz der bisherigen Praxis mit ihren Stärken und Schwächen einzusteigen. Zuerst arbeiteten wir gemeinsam die Stärken heraus.

- Mitbestimmung durch die Wandzeitung
- Selbstregulation innerhalb des Klassenverbandes,
- demokratische Strukturen kennen lernen,
- eigenen Meinung vertreten und argumentieren,
- Regeln für das Zusammenleben finden,
- Austausch, miteinander reden, ausreden,
- Lösungen suchen und finden

Anschließend schauten wir uns die mitgebrachten Notizen der Schwächen an. Bald stellte sich heraus, dass das Hauptproblem darin liegt, dass *„...die Beschwerden zum Hauptinhalt der Kinderkonferenz geworden sind und viel zu viel Zeit in Anspruch nehmen“*, (Kollegin, 2. Klasse) *„...der Umgang mit Streit und Problemen sich eigentlich nur in gegenseitigen Beschuldigungen erschöpft und eine unangenehme Stimmung bleibt“* (Kollegin, 1.Klasse) *„...ich mich oft in die Richterrolle gedrängt fühle“* (Kollegin, 4. Klasse). Für Diskussion sorgte die Aussage einer Kollegin, die meinte, dass durch den öffentlichen Charakter der Kinderkonferenz manche Kinder *„an den Pranger gestellt werden - es sind ja immer wieder die gleichen Kinder, mit denen die anderen Schwierigkeiten haben...“* (Kollegin, 3. Klasse)⁸.

Dieser Standpunkt ergab zwangsläufig eine sehr interessante Grundsatzdiskussion, und endete darin, dass wir erkannten, dass wir einerseits unterschiedliche Zielvorstellungen und Methoden und andererseits einen unterschiedlichen Informationsstand über den ursprünglichen Sinn der Kinderkonferenz bzw. des Klassenrates hatten. Um die Energien wieder zu bündeln, zeichnete ich das Schema der SWOT-Analyse⁹ auf, das ich bereits in meiner ersten Studie verwendet hatte (vgl.Rendl, 2005), und wir versuchten gemeinsam Faktoren zu formulieren, die neben den Stärken und Schwächen auch die Chancen und Risiken aufzeigten.

Stärken	Schwächen
Mitbestimmung durch die Wandzeitung Selbstregulation innerhalb des Klassenverbandes, demokratische Strukturen kennen lernen, eigenen Meinung vertreten und argumentieren, Regeln für das Zusammenleben finden, Austausch, miteinander reden, ausreden, Lösungen suchen und finden	Kommunikation läuft nicht gut, Beschwerden nehmen den größten Raum ein, gegenseitige Beschuldigungen, „an den Pranger stellen“ durch den öffentlichen Charakter der Kinderkonferenz, unterschiedlicher Informationsstand über das eigentliche Ziel der Kinderkonferenz
verstärkte Beteiligung bei Planung und Mitbestimmung - Kinderparlament Erlernen von Kommunikationstechniken, Einfühlung lernen, Erlernen von Konfliktlösungsstrategien , Streitschlichterausbildung, Erziehung zur Mündigkeit	das eigentliche Herz der Kinderkonferenz – Partizipation, Planung und Mitbestimmung bzw. Mitgestaltung des Unterrichtsgeschehens geht verloren durch die vielen Beschwerden, konstruktiv verbrachte Zeit und Energie werden minimiert

⁸ Notizen der Kolleginnen, 24.10.05

⁹ Altrichter, Messner, Posch 2004, S.177

2. Zielperspektiven – Visionen entwickeln

Als **Ziel** formulierten wir, dass die Problemrunde nicht mehr den Hauptteil der Kinderkonferenz einnehmen sollte. Wir wollten die Problemrunde so anlegen, dass nur Probleme, die nicht mehr allein gelöst werden können oder die mehrere Kinder der Klasse betreffen in die Kinderkonferenz eingebracht werden dürfen. Das beinhaltete gleichzeitig, dass wir den Kindern alternative Möglichkeiten zur Bewältigung ihrer Zweierkonflikte anbieten mussten und eine *Kultur der Auseinandersetzung* bzw. uns eine erlernbare Sprache zur Konfliktlösung aneignen sollten. Unsere **Hypothese** lautete: *„Wenn wir unseren Kindern gute Problemlösungsstrategien lehren, können wir Streitereien zwischen zwei Kindern aus der Kinderkonferenz ausklammern. Wenn wir unseren Kindern Strategien zur Konfliktlösung lehren, werden die Kinder mündiger im Umgang mit Streit und auch mit ihren Aggressionen. Dies würde unseren Heimkindern möglicherweise eine Chance bieten, aus ihrer Aggressionsspirale herauszukommen.“*

Das zu erwartende **Ergebnis** wäre dann, dass die Kinderkonferenz wieder zum Selbstbestimmungs – und Selbstorganisationsorgan wird.

3. Entwicklungsschritte setzen – neue Handlungen ausprobieren

Um ein befriedigendes Ergebnis zu erreichen, mussten wir den Kindern eine Möglichkeit der Problemlösung zeigen, die sie befähigt, Streitigkeiten selbstständig und zufrieden stellend zu lösen. Da drei von uns Lehrerinnen seit dem Frühling eine Seminarreihe zum Thema „Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall Rosenberg“¹⁰ besuchten, lag es auf der Hand, dass wir ein **Konfliktlösungsmodell nach Rosenberg** versuchen wollten. Leider gab es kein approbiertes Modell für Kinder.

Voller Euphorie ergaben sich plötzlich viele Ideen wie:

einen Friedensplatz zu schaffen, eine Friedenstreppe zu bauen, auf der die Schritte der Schlichtung als visuelle Hilfe zu sehen waren, Kinder als Friedensstifter (statt Streitschlichter) auszubilden,....

Die Lehrerinnen waren begeistert – und mit dieser Begeisterung schlossen wir die pädagogische Konferenz. Vorher machten wir noch ab, wer bis zur nächsten Zusammenkunft welche Aufgaben übernehmen kann. Die „Rosenberg-Gruppe“ nahm sich der Umsetzung eines Modells für Kinder an, die zwei anderen Kolleginnen kümmerten sich um den Bau der Friedenstreppe.

Der Elan hielt an und wir schafften innerhalb der nächsten zwei Wochen unser Vorhaben.





- Die Friedenstreppe wurde von Eltern gebaut und von den Kindern mit Farben verschönert. Wir suchten gemeinsam mit den Kindern einen geeigneten Friedensplatz, der noch gestaltet werden musste. Friedensbilder wurden gemalt, Friedenslieder gelernt, bei unserem Herrn Pfarrer wurde angefragt, ob er bereit wäre den Friedensplatz bzw. die Friedenstreppe einzuweihen.
- Die Schritte der Schlichtung, die die „Rosenberg – Gruppe“ entworfen hatte wurde im Klassenverband fleißig erprobt und auf ihre Sinnhaftigkeit und Umsetzbarkeit geprüft.

Es stellte sich heraus, dass wir Lehrerinnen gute Arbeit geleistet hatten, denn die vier Schritte der Konfliktlösung waren leicht umzusetzen und als visuelle Unterstützung zusätzlich auf den Stufen lesbar.

¹⁰ Marshall B. Rosenberg, Psychologe, Gründer des Zentrums für gewaltfreie Kommunikation

Streitschlichtungsmodell: Die Friedenstreppe

Kinder, die einen Streit haben, gehen zum Friedensplatz auf die Friedenstreppe und versuchen ihr Problem nach vier, im Klassenverband eingeübten Schritten zu lösen:

1. Schritt: Was ist passiert ?		2. Schritt: Wie habe ich mich dabei gefühlt ?		3. Schritt: Was brauche ich, damit es mir wieder gut geht ?		4. Schritt: Welche Bitte habe ich ?	
------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------

Kinder, die das Problem nicht alleine lösen können wählen sich selbst einen Friedensstifter und bitten ihn um Hilfe:

Dieser wendet sich dem 1. Kind zu und fragt:

1. Schritt: Was ist passiert ?

Tatsachen – 1. Kind sagt, was der andere gemacht hat, was ihm nicht gefallen hat.

Der/die Friedensstifter/in wendet sich dem 2. Kind zu und sagt:

Kannst du wiederholen, was er gesagt hat ? und zum 1. Kind: *Fühlst du dich verstanden ?*

Jetzt erfolgt ein Wechsel, der andere erzählt seine Sichtweise.

Wenn jeder sich gehört bzw. verstanden fühlt gehen die Konfliktpartner einen Treppenabsatz höher.

Jetzt versucht der/die Friedensstifter/in den

2. Schritt: Wie hast du dich dabei gefühlt ?

Gefühle – Jedes Kind drückt seine Gefühle aus : Ich fühle...

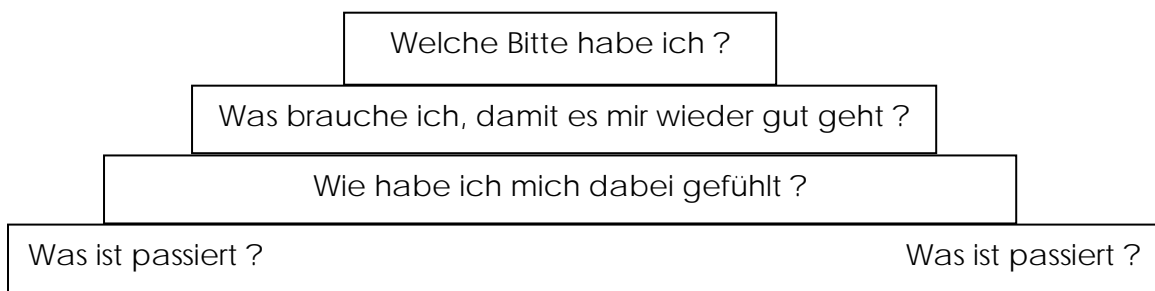
3. Schritt: Was brauchst du, damit es dir wieder gut geht ?

Bedürfnisse – Jedes Kind drückt sein(e) Bedürfnis(se) aus: Ich brauche ...

4. Schritt: Welche Bitte hast du?

Bitte – Jedes Kind äußert seine Bitte: Könntest du bitte....

Auf dem oberen Treppenabsatz angekommen geben die beiden sich wenn möglich die Hand zur Versöhnung. Anschließend verlassen sie die Treppe auf der Seite des Konfliktpartners. Das ist eine symbolische Handlung und heißt: Ich sehe und akzeptiere auch deine Sichtweise.



Den Ablauf und die Art, wie man als Friedensstifter/in eingreift, haben wir an vielen kleinen und großen Problemen erarbeitet und geübt. Das Ergebnis ist äußerst erfreulich. Wann auch immer ein Kind einen Konflikt lösen möchte, darf es auf die Friedenstreppe gehen. Die Kinder selber suchten einen geeigneten Platz dafür. Ihr Wunsch war es, die Treppe dort aufzustellen, wo „*nicht jeder vorbeikommt...*“¹¹ Jetzt

¹¹ Kernaussage der Schüler/innen auf die Frage nach dem Standort der Friedenstreppe

steht sie am Ausgang zum Dachboden, die Sicht geschützt durch einem Vorhang, der zugezogen signalisiert, dass die Friedenstreppe gerade benützt wird.

4. Qualitätsstandards formulieren

Bei einer neuerlichen pädagogischen Konferenz, die wir diesmal bei einem köstlichen Abendessen abhielten, versuchten wir gemeinsam konkretere, beobachtbare Kriterien zu formulieren, so genannte **Indikatoren**, die uns erkennen ließen, ob unsere Ziele verwirklicht werden:

1. Die Problemrunde verkürzt sich um Wesentliches.
2. Die Lehrkraft muss nicht mehr als Richter fungieren.
3. Die Kinder benützen bei Streitereien die Friedenstreppe.
4. Sie entscheiden selbst, ob sie zur Konfliktlösung eine/n Friedensstifter/in brauchen.
5. Die Kinder wenden die vier Schritte der Konfliktlösung an
6. Die Kinder erkennen den Wert der Arbeit auf der Friedenstreppe, das heißt
 - sie artikulieren deren Besonderheit
 - sie sind in der Lage für beide Konfliktpartner zufrieden stellende Lösungen zu finden.
7. Das Hauptaugenmerk der Kinderkonferenz liegt im Bereich Selbstbestimmung und Selbstorganisation, das heißt
 - sie bringen Ideen und Wünsche ein und planen die Umsetzung selbständig,
 - sie fassen Beschlüsse und überprüfen, ob ihre Beschlüsse Gültigkeit haben.
8. Die Kinderkonferenz wirkt nachhaltig, sie wirkt sich auch außerhalb der Schule positiv aus, das heißt
 - die Kinder handeln nach demokratischen Spielregeln und
 - fordern auch außerhalb der Schule die Einhaltung demokratischer Regeln.

5. Evaluationsinstrumente einsetzen

Es war ausgemacht, dass es meine Aufgabe sein sollte, passende Instrumente zu den von den Lehrerinnen formulierten Indikatoren zu suchen, mit denen wir festlegen konnten, ob und inwieweit diese Merkmale tatsächlich verwirklicht werden.

Indikatoren	Instrumente
Indikator 1	1. Gespräche mit den Lehrerinnen
Indikator 2	2. Befragung der Lehrerinnen
Indikator 3	3. Schwarzes Brett
Indikator 4	4. Kinderbefragung
Indikator 5	5. Beobachtungen und Gespräche
Indikator 6	6. Interview beim Leistungsgespräch
Indikator 7	7. Bilanzkonferenz - Fragebogen

Indikator 8	8. Evaluationszielscheibe – Elternbefragung
-------------	---------------------------------------------

V. Datensammlung und Evaluation

Ich war mir nicht sicher, ob wir tatsächlich die richtigen Erfolgsindikatoren herausgefiltert hatten, aber die Datensammlung bzw. die Auswertung würde es uns schließlich zeigen. *„Nachdem ja ein Motto unserer Arbeit mit den Kindern hieß: „Lob des Fehlers“, sollten wir das, was wir unseren Schülern erklären – den Fehler als Verbündeten und nicht als Feind zu sehen – auch uns selber zugestehen.“¹²*

In dieser Studie war es mir ein Anliegen, unterschiedliche Methoden von Rückmeldeverfahren auszuprobieren.

Indikator 1: Die Problemrunde verkürzt sich um Wesentliches.

Die Erreichung dieses Zieles ließ sich einfach abklären, indem wir uns vornahmen bei den Kinderkonferenzen auf die Zeitstruktur zu schauen und dabei feststellten, dass die Kinderkonferenz sich in allen Klassen um mindestens 10 - 15 Minuten verkürzt hatte. Alle anderen Runden waren in etwa gleich geblieben.

Tatsächlich hielten sich in allen Klassen die Kinder an die Abmachung, dass nur Probleme, die mehrere Kinder betreffen oder nach einigen Versuchen nicht gelöst werden konnten und die Hilfe eines Erwachsenen brauchten.

Indikator 2: Die Lehrkraft muss nicht mehr als Richter fungieren.

Zur Überprüfung genügte hier eine **Kurzkonferenz** zu diesem Thema, in der mir die Kolleginnen einfach mündlich rückmeldeten:

1. Klasse : Zwei Kinder versuchten immer wieder einmal, die Lehrerin bei ihren Streitigkeiten mit einzubeziehen, da jedoch die Lehrerin darauf nicht einstieg, suchten sie eigene Lösungen.
2. und 3. Klasse: In diesen Klassen hatten die Lehrerinnen das Problem mit der Richterfunktion nicht.
4. Klasse: Die Kinder hatten Möglichkeiten gefunden, die Streitigkeiten ohne Miteinbeziehung der Lehrerin zufrieden stellend anzupacken.

Indikator 3: Die Kinder benützen bei Auseinandersetzungen die Friedenstreppe.

Als **Rückmeldeverfahren** setzte ich das „**Schwarze Brett**“¹³ ein, da die Kinder Wandzeitungen bereits gewöhnt sind, und ich in sehr kurzer Zeit einen Überblick erhalten konnte. Ich bat die Kinder, in der großen Pause zu den Fragen auf den Plakaten Punkte zu kleben, sofern diese zutreffend sind. Dafür teilte ich jeder Klasse eine Farbe zu, damit ich auch erkennen konnte, in welcher Häufigkeit die Friedenstreppe in den einzelnen Klassen zur Konfliktlösung verwendet wird. Außerdem nahm ich unterschiedliche Punktgrößen für Grundstufe 1 und 2.

Folgende **Fragen** sollten mir Aufschluss darüber geben, inwieweit dieses Ziel verwirklicht wird:

- **Ich benutze bei Streit und Auseinandersetzung die Friedenstreppe.**
35 von 46 Kindern der Grundstufe 1 und 7 von 38 Kindern der Grundstufe 2 benützen die Friedenstreppe zur Konfliktlösung
- **Ich würde für eine Problemlösung die Friedenstreppe benutzen.**

¹² Forschungstagebuch (03.01.2006)

¹³ Altrichter, Messner, Posch 2004, S.162

11 Kinder der Grundstufe 1 und 31 Kinder der Grundstufe 2 würden die Friedenstreppe zur Konfliktlösung benutzen, wenn es zu Streit käme.

➤ **Ich löse meine Probleme anders.**

Nur 2 Kinder lösen ihre Probleme lieber anders. Eine Erstklasslerin bevorzugt es, in der Kinderkonferenz darüber zu sprechen, ein Zweitklassler redet es lieber mit dem Betroffenen allein aus.



Das Ergebnis erstaunte mich. Ich hatte wohl beobachtet, dass die Friedenstreppe häufig frequentiert wird, hätte dennoch nicht mit einem so großen Zuspruch gerechnet.

Auf den ersten Blick konnte man am Plakat erkennen, dass zum überwiegenden Teil die Kinder der 1. und 2. Klasse die Friedenstreppe benutzen, während die 3. und 4. Klasse sie wohl benutzen würden, aber sie scheinbar nur selten brauchten. Die Interpretation einer Kollegin dazu war, dass die Erst- und Zweitklassler mit der Friedenstreppe sozusagen groß geworden sind, während die Großen sich bereits andere Strategien zur Konfliktlösung angeeignet hatten. Ich wollte von den Kindern wissen, warum das so wäre, und da erklärten mir sowohl die Drittklassler, als auch die

Viertklassler, dass man „...wenn man größer ist nicht mehr so viele Streitereien hat.“ (Verena, 3. Klasse).

Auf meine nochmalige Nachfrage bekam ich zur Antwort, dass „...da halt andere Sachen, wie zum Beispiel das Lernen wichtiger ist.“ (Lukas, 4. Klasse).

Hanna, die Parlamentarierin der 1. Klasse stellte den Antrag auf öffentlichen Aushang des Ergebnisses in der Nähe der Friedenstreppe.

Indikator 4: Die Kinder entscheiden eigenständig, ob sie zur Konfliktlösung einen Friedensstifter brauchen, oder ob sie das Problem alleine lösen können.

Diesen Indikator überprüfte ich gleichzeitig mit den **Fragen** am „Schwarzen Brett“. Ich bat alle Kindern, die ausgesagt hatten, dass sie bei Streit die Friedenstreppe benutzen, einen Punkt auf ein vorbereitetes Blatt aufzukleben, wenn sie selber entscheiden, ob sie jemanden zur Lösung mitnehmen. Alle Kinder bestätigten, dass sie das eigenständig entscheiden. Die Lehrerin der 1. Klasse erzählte mir später, dass sie bei bestimmten Kindern manchmal eine Empfehlung gab, jemanden mitzunehmen. Es waren Kinder, die ihr bei der Einführung der Arbeit auf der Friedenstreppe aufgefallen waren und ihrer Meinung nach „...noch nicht die nötige soziale Reife mitbrachten.“¹⁴

Indikator 5: Die Kinder wenden die vier Schritte der Konfliktlösung an.

Dass die Kinder die vier Schritte tatsächlich anwenden, weiß ich aus **Beobachtungen** und **Gesprächen**. Immer wieder einmal fragte ich sie, wenn sie von der Friedenstreppe zurückkamen, ob sie die Lösung geschafft hatten und welcher der vier Schritte diesmal schwierig war. Aus Ihren Antworten konnte ich schließen, dass sie die vier Schritte auch anwendeten.

Ich bat die Kinder manchmal, einfach zuhören zu dürfen und dabei kristallisierte sich für mich heraus, dass es mehrere Schlüsselstellen gibt. Ich bemerkte, dass den Kinder Wörter für Gefühle fehlten, sie sagten häufig auf die Frage: *„Wie hat du dich dabei gefühlt?“* einfach nur *„schlecht, nicht gut,...“* Auch fehlten den Kindern Begriffe für ihre Bedürfnisse.

Da ein Vater einer meiner Schüler auf Grund einer Ausbildung Experte in *Gewaltfreier Kommunikation* war, erzählte ich ihm meine Beobachtungen und bat ihn, sich unser Konzept durchzuschauen. Gemeinsam arbeiteten wir an diesen Schlüsselstellen Möglichkeiten der Umsetzung heraus :

- *„Im ersten Schritt ‚Was ist passiert ?‘ ist wichtig, dass absolut keine Bewertung darin vorkommt, dass etwa so erzählt wird, wie eine Videokamera wahrnehmen würde.“* erklärte mir der Experte.
- Für Schritt 2 *„Wie hast du dich dabei gefühlt ?“* übten wir die wichtigsten Wörter für Gefühle: *„Ich bin... besorgt, enttäuscht, frustriert, verwirrt, nervös, verlegen, hilflos, verärgert bzw. wütend und entmutigt....“*
- Für Schritt 3 *„Was brauchst du, damit es dir wieder gut geht ?“* ist es notwendig, sich verschiedene Bedürfniswörter anzueignen: *„Ich brauche.....Freundschaft, Ehrlichkeit, Rücksichtnahme, Trost, Mitgefühl, Anerkennung, Verständnis, Schutz, Liebe, Geborgenheit, Fairness,.....“*
Thomas, der Experte machte mich auf Folgendes aufmerksam: *„Bei Schritt 2 und 3 muss der Friedensstifter besonders darauf achten, dass der andere wirklich verstanden hat und ihm rückmelden bzw. wiederholen lassen was der*

¹⁴ Aussage der Kollegin aus der 1. Klasse

andere für ein Gefühl und Bedürfnis hat. „Ich bin....., weil ich brauche...“ heißt das bei Marshall Rosenberg.

- „Für Schritt 4 „Welche Bitte hast du?“ ist es notwendig, darauf zu achten, dass die Bitte möglichst konkret erfüllbar ist. Anstatt z.B. „Könntest du mich mehr respektieren“ - „Wärst du bereit, wenn du mir das nächste mal sagst, ich soll dich in Ruhe lassen, dass du das Schimpfwort weglässt?“ oder: „Wärst du bereit, dich für das Wort „Idiot“ zu entschuldigen?“ Wichtig ist auch, falls der eine auf diese Bitte nicht eingehen möchte, dass sich eine andere Möglichkeit findet, das Bedürfnis zu erfüllen, es sollte ein Konsens erzielt werden und kein Kompromiss!“ schrieb mir Thomas.

Mit Expertenhilfe wird die Arbeit auf der Friedenstreppe noch professioneller werden. Für das nächsten Schuljahr haben mir mehrere Experten zugesagt, für Trainingseinheiten zur Verfügung zu stehen, um die Kinder in gewaltfreier Kommunikation zu begleiten.

Indikator 6: Die Kinder erkennen den Wert der Arbeit auf der Friedenstreppe, das heißt, sie artikulieren deren Besonderheit und sind in der Lage für beide Konfliktpartner zufrieden stellende Lösungen zu finden.

Ich hatte mich entschlossen, beim Leistungsgespräch im Februar an Stelle des üblichen Gesprächsprotokolls¹⁵ folgendes **Kurzinterview** zur Konfliktlösung zu machen:

- *Wenn du Streit hast, wie regelst du das ?*

Von den 25 Kindern erwähnten 23 als Regelungsmöglichkeit die Friedenstreppe, das bedeutet jedenfalls, dass diese als Lösungsmöglichkeit angenommen wurde. Im Leistungsgespräch des Vorjahres wurde sehr häufig die Kinderkonferenz als das Konfliktlösungsorgan gesehen. Insofern ist Indikator 3 - Die Kinder benützen bei Streitereien die Friedenstreppe - in unserer 2. Klasse jedenfalls bestätigt.

- *Was findest du gut an der Friedenstreppe ?*

Bei dieser Frage möchte ich sieben Kinder zitieren, die auch begründen konnten, was das Besondere an dieser Konfliktlösungsmöglichkeit ist.

„Wir können unsere Probleme selber lösen, ganz ohne Lehrer“ (Mona), „Es ist so schön, wenn wir auf der oberen Treppe wieder Freunde sind.“ (Jakob), „Ich kann meinen Ärger immer gleich besprechen und lösen.“ (Tabea), „Die vier Schritte helfen mit bei der Problemlösung.“ (Stephan), „Man darf sich da nicht anschreien, man muss zuhören.“ (Barbara), „Es ist gut, wenn man Probleme auf der Friedenstreppe lösen kann, wir machen das jetzt zu Hause auch.“ (Laura), „Man kann viel draus lernen, nämlich, dass man das was passiert ist genau sagen muss und sich das vom anderen auch anhören muss. Man muss seine Gefühle sagen und überlegen, was man sich wünscht.“ (Anna).

Allein aus diesen sieben Aussagen von einem Viertel der Klassenschüler/innen konnte ich ersehen, dass die Kinder den Wert der Arbeit auf der Friedenstreppe erkannt hatten und eine professionelle Lösung ihrer Probleme als wertvoll erachteten. In einem im Juni stattfindenden Bilanzgespräch wollte ich noch wissen, ob die Arbeit auf der Friedenstreppe dazu beigetragen hatte, dass sie nun besser in der Lage sind, für beide Konfliktpartner zufrieden stellende Lösungen zu finden. Dem stimmten sie aus ähnlichen Gründen wie bei den Kinderaussagen zur Besonderheit der Friedenstreppe

¹⁵ Rendl 2005, Den Leistungen ein Gesicht geben S.12

zu. Außerdem eruierte ich noch, wie viele Kinder Interesse an einer Ausbildung zum Friedensstifter haben. Dazu meldeten sich 14 Kinder von 27.

Indikator 7: Das Hauptaugenmerk der Kinderkonferenz liegt wieder im Bereich Selbstbestimmung – und Selbstorganisation.

Zur Überprüfung dieses Zieles schien mir eine Art **Bilanzkonferenz**¹⁶ interessant, deren Intention es ist, innerhalb weniger Stunden eine Evaluation zu einem bestimmten Thema durchzuführen. Zuerst bereitete ich Stellungnahmen für eine schriftliche Erhebung vor und stellte diesen Rückmeldebogen einer Lehrerkollegin mit der Bitte vor, zu überprüfen, ob dieser klar und eindeutig zu beantworten ist. Am nächsten Morgen wurden die Befragungen mittels des Erhebungsbogens in allen Klassen durchgeführt. Anschließend übertrugen die Kinder ihre Angaben auf einen groß abgebildeten Rückmeldebogen. Es war mir wichtig, dass zuerst jedes Kind für sich den Bogen ausfüllte, da ich die Erfahrung gemacht hatte, dass manche Kinder einer Mehrheit oder der Freundin Recht geben und nicht mehr rein sachlich blieben. Nach kurzer Zeit konnte jede Klasse bereits eine erste Analyse durchführen. Auch die Lehrerinnen füllten den Bogen aus und übertrugen ihre Angaben. Jetzt konnten die Rückmeldebögen aus den einzelnen Klassen ausgewertet und eine Analyse der Ergebnisse durchgeführt werden.

a. Auswertung der Erhebung zur Kinderkonferenz

Die ersten fünf Fragen des Erhebungsbogens waren mit „trifft zu“ „trifft nicht zu“ anzukreuzen, anschließend war noch die Möglichkeit, Veränderungswünsche zu deponieren.

1. **Ich finde es gut, dass die Zweierprobleme nicht mehr in der Kinderkonferenz besprochen werden.**
Von den 80 befragten Kindern trifft das für 70 zu, das sind 87,5%.
2. **Durch die Einführung der Friedenstreppe gibt es weniger Streitpunkte in der Problemrunde.**
63 Kinder meinten, dass trifft zu, das sind 78,75 %.
3. **Wir haben dadurch mehr Zeit für Ideen und Fragen.**
Für 64 Kinder trifft das zu, das sind 80 % der Kinder.
4. **Wir nehmen uns mehr Zeit für Besprechungen und Planungen.**
62 Kinder gaben an, dass dies für sie zutrifft, das sind 77,5 %.
5. **Ich bin der Meinung, dass sich die Kinderkonferenz dadurch verbessert hat.**
64 Kinder meinten, dass trifft zu, das sind wieder 80 % der Kinder.
6. **Das möchte ich gerne an der Kinderkonferenz verändern:**
 1. Klasse: *bei Streit gleich auf die Friedenstreppe gehen*
 2. Klasse: *in der Dankerrunde nur besondere Danke, eine Bitterrunde und eine Entschuldigungsrunde, Papier sparen an der Kinderkonferenztafel*
 3. Klasse: *Mehr Anschlagpunkte, eine eigene Tafel für Ideen*

¹⁶ Altrichter, Messner, Posch 2004, S.215ff

4. Klasse: *Mehr Zeit für die Kinderkonferenz, mehr Ideen und Wünsche, alle Kinder sollen sich beteiligen, keine Kinderkonferenz*

b. Zusammenfassung und Interpretation

Zusammenfassend kann dem **Erhebungsbogen** entnommen werden, dass unser Anliegen – das Ausklammern der Zweierprobleme - in allen Klassen durchwegs positiv gesehen wird. Die Folgerung daraus, dass es dadurch weniger Streitpunkte in der Problemrunde gibt, ist nachweislich erkennbar. Das Anliegen, dass mehr Zeit für Ideen und Fragen, bzw. Besprechungen und Planungen frei wird, kann als gelungen betrachtet werden, ebenso das Ziel, dass sich dadurch die Qualität der Kinderkonferenz verbessert. Interessant ist, dass die Kinder der 1. und 2. Klasse fast einstimmig positive Antworten gaben, während die Kinder der 3. und 4. Klasse mit wesentlich kritischeren Kommentaren ihre Kreuze setzten. Ein ähnliches Ergebnis war schon im Vorfeld beim Indikator 3 (Die Kinder benützen bei Auseinandersetzungen die Friedenstreppe) am „Schwarzen Brett“ ersichtlich geworden. Das kann vielleicht daran liegen, dass die Kinderkonferenz in den einzelnen Klassen einen unterschiedlichen Stellenwert hat. In der 1. und 2. Klasse ist diese ein wesentlicher Bestandteil des Klassenlebens. In der 3. Klasse war die Problemrunde schon immer sehr kurz gehalten, möglicherweise ist deshalb hier eine Verbesserung der Kinderkonferenz nicht so deutlich spürbar. Außerdem haben ältere Kinder erfahrungsgemäß doch eine differenziertere und kritischere Wahrnehmung bzw. Äußerungsmöglichkeit. Besonders erfreut war ich darüber, dass sich viele Viertklassler mehr Zeit für die Kinderkonferenz wünschten, das heißt für mich, dass sie ihnen wichtig und wertvoll ist. (In dieser Klasse ging die Lehrerin in Karenz, und die neue Lehrerin, hatte in den bisherigen Schulen kaum Erfahrung mit Kinderdemokratie machen können.) Erstaunt war ich über das Kind, das keine Kinderkonferenz mehr haben wollte. Auf meine Nachfrage hin meinte der Bub: *„Da vertrödelt man nur Zeit und wir müssen ja für das Gymnasium lernen.“* Ein wenig hörte ich da auch die Ängste seiner Mutter durch.

Zu den **Veränderungswünschen** der Kinder möchte ich folgendes erklären:

In der 1. Klasse ist es üblich geworden, dass die Kinder in der Problemrunde ihr Problem sagen und während der Kinderkonferenz auf die Friedenstreppe gehen. So gesehen ist der Wunsch *„bei Streit gleich auf die Friedenstreppe gehen“* ein von den Kindern gesetzter Fortschritt ohne Eingriff der Lehrerin. Die Lehrerin hatte schon oftmals bedauert, dass immer wieder Kinder weggingen und der Ablauf unterbrochen wird.

Die Kinder der 2. Klasse hatten eine intensive Dankrunde, die manchen Kindern zu lange dauerte. *„Eigentlich ist es selbstverständlich, dass wir unsere Schulsachen verborgen oder unsere Jause teilen“*, meinte Jakob dazu. Drei Mädchen wünschten sich eine Bitterrunde, die eigentlich der Ideenrunde sehr nahe kommt. Ich möchte diese Überlegung doch in die Kinderkonferenz einfließen lassen, da dies eine gute Möglichkeit der Bedürfnisäußerung ist, und wiederum der Konfliktlösung auf der Friedenstreppe dienlich ist. Wozu wir eine Entschuldigungsrunde bräuchten, war mir nicht klar. Auf meine Nachfrage bekam ich zur Antwort: *„Für Benedikt und Dominik und andere, die nicht auf die Friedenstreppe gehen.“* Benedikt und Dominik sind zwei unserer Integrationskinder, die auf Grund ihrer Behinderung die Friedenstreppe nicht benützen. Für Kinder, die die Friedenstreppe nicht gerne oder nicht wie vorgesehen benützen, sollte es laut Vorschlag auch die Möglichkeit geben, sich in einer Entschuldigungsrunde auszusprechen. Ich war wieder einmal sprachlos und gerührt über die fürsorglichen Gedanken, die sich Kinder um Kinder machen. Der Papierspardgedanke resultiert wahrscheinlich aus den zahlreichen Workshops zum Thema Umwelt und Energie, die an unserer Schule ebenfalls ein Schwerpunkt sind.

Die Drittklassler sind sehr innovativ und einfallsreich, deshalb fordern sie auch eine Tafel für Ideen und noch mehr „Anschlagpunkte“ für die Kinderkonferenz.

Die Situation in der 4. Klasse habe ich weiter oben bereits erwähnt. Ich hoffe, dass sie ihre Anliegen weiter verfolgen.

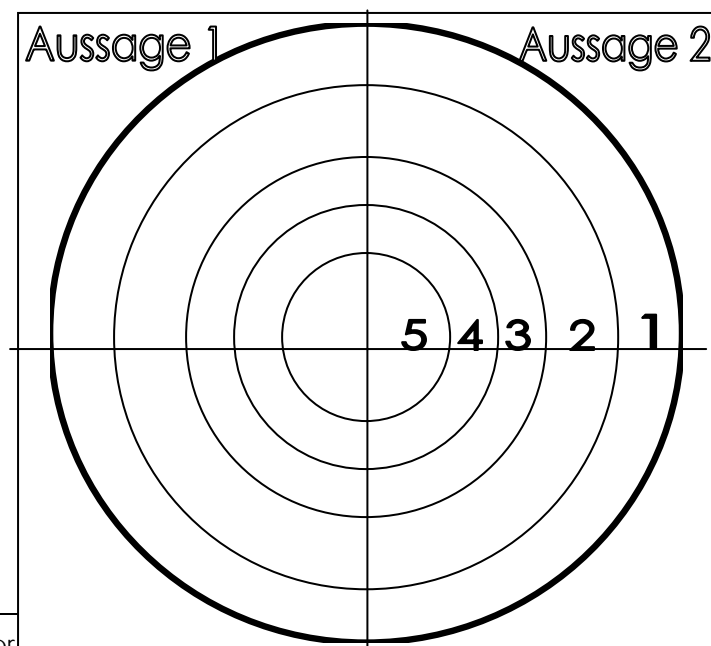
Die Auswertung des Bogens der Lehrerinnen bestätigte zu (100 % trifft zu) nur noch einmal das, was ich aus den Gesprächen und Konferenzen bereits wusste. Es hat in allen Klassen eine positive Veränderung gegeben. Die von den Kolleginnen zu Anfang des Schuljahres artikulierten und notierten Schwächen der Kinderkonferenz, dass „...die Beschwerden zum Hauptinhalt der Kinderkonferenz geworden sind und viel zu viel Zeit in Anspruch nehmen“, „...der Umgang mit Streit und Problemen sich eigentlich nur in gegenseitigen Beschuldigungen erschöpft und eine unangenehme Stimmung bleibt“ „...ich mich oft in die Richterrolle gedrängt fühle“ sind ausgeräumt. „Konstruktive Gespräche, eine Vielzahl an Ideen und Vorschlägen sind die Hauptpfeiler der Kinderkonferenz geworden....“ so lauteten zusammengefasst die Rückmeldungen der Kolleginnen.

In den Protokollen der Kinderkonferenzen kann man über Beschlussfassungen und deren Überprüfung auf Gültigkeit bzw. Einhaltung nachlesen. Die Kinderkonferenz hat mit unseren Maßnahmen wieder einen großen Schritt in Richtung Selbstbestimmung und Selbstorganisation gemacht.

Indikator 8: Das Demokratieprojekt wirkt nachhaltig, es wirkt sich auch außerhalb der Schule positiv aus.

Diesen Indikator überprüfte ich bei einem Elternabend mit Hilfe der Evaluationszielscheibe¹⁷. Die **Evaluationszielscheibe** ist ein Kurzurückmeldungsinstrument und liefert rasch brauchbare Ergebnisse und hat normalerweise folgende Vorgehensweise:

- a. Die Zielscheibe wird auf einem Plakat und als Arbeitsblatt vorbereitet.
- b. Die Eltern werden gebeten, ihre Einschätzungen zunächst für sich allein auf dem Arbeitsblatt zu notieren.
- c. Diese Einschätzungen werden mit Klebepunkten auf das Plakat übertragen.
- d. Die Eltern werden gebeten, das Ergebnis zu interpretieren.
- e. Es folgt ein freieres Gespräch über Stärken und Schwächen des Jahresprojektes.



¹⁷ Altrichter, Messner

Aussage 4

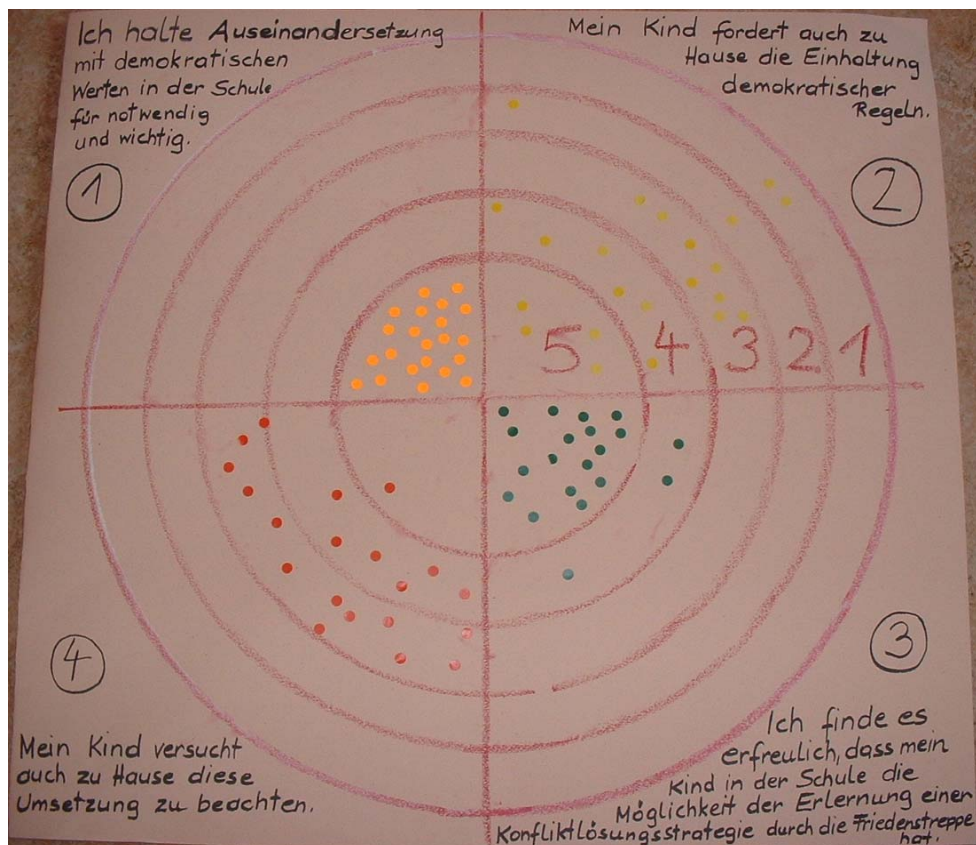
Aussage 3

Wichtig erschien mir vorweg die deutliche Klärung der Begriffe bzw. meine Interpretation des jeweiligen Satzes einerseits und die anschauliche Erklärung der Wertigkeit der Punktevergabe von 5 bis 1 andererseits.

Da diese Elterngruppe auch bei unterschiedlicher Anschauung ein große Offenheit im Umgang und im Gespräch miteinander praktizierte, entschied ich mich, den Schritt mit dem Arbeitsblatt auszulassen und die Punkte auf der großen Zielscheibe setzen zu lassen. Ich bat die Eltern, dies vorerst ohne Kommentar zu tun. Diese öffentliche Vorgehensweise hatte den Vorteil, dass es einfach und schnell ging, dass die Bewertungen optisch sofort erfassbar waren und unmittelbar Anlass gaben zu einem Auswertungsgespräch und später erst zur Diskussion.

Ich wollte folgende 4 Aussagen abfragen:

1. Ich halte die Auseinandersetzung mit demokratischen Werten in der Schule für notwendig und wichtig.
2. Mein Kind fordert auch zu Hause die Einhaltung demokratischer Regeln.
3. Ich finde es erfreulich, dass mein Kind in der Schule die Möglichkeit der Erlernung einer Konfliktlösungsstrategie durch die Friedenstreppe hat.
4. Mein Kind versucht auch zu Hause diese Umsetzung zu beachten.



Zusammenfassung und Interpretation

Aussage 1 und 3 zeigten, wie interessiert die Eltern an der Vermittlung demokratischer Werte und der Möglichkeit der Erlernung einer Konfliktlösungsstrategie in der Schule sind, also eine allgemeine Haltung, während ich durch Aussage 2 und 4 die Anwendung bzw. Auswirkung des Schwerpunktes eruieren konnte. Hier ist doch ein deutlicher Unterschied festzustellen. Während beinahe alle Eltern die grundsätzliche Auseinandersetzung mit Demokratie und Konfliktlösung mit der Höchstwertung 5

bedachten, gab es doch in der Umsetzung außerhalb der Schule eine breitere Streuung bzw. größere Wertungsunterschiede.

Nachdem alle Eltern ihre Meinung oder Beobachtung in der Scheibe positioniert hatten, wurden sie gebeten, das Ergebnis zu kommentieren bzw. zu interpretieren.

Sie artikulierten ganz deutlich, wie wichtig ihnen dieser schulische Jahresschwerpunkt ist und sie schlossen auch gleich die Bitte an, dass das Projekt weiterlaufen solle.

Die breite Streuung von 5 bis 1 bei der Forderung der Einhaltung demokratischer Regeln erstaunte uns alle, zumal sich die Eltern ja zu 100 % für die Auseinandersetzung mit demokratischen Werten ausgesprochen hatten.

Ich ersuchte sie um persönliche Stellungnahmen mit der Bitte, diese wertfrei stehen zu lassen, denn jeder von uns hat auch das Recht auf eigene Meinung.

Dementsprechend ehrlich und breit gestreut waren die Aussagen der Eltern und reichten von:

„Ich finde es sehr anstrengend, mehrere Meinungen zu hören und gemeinsam Entscheidungen zu treffen.“ oder

„Die demokratische Entscheidung ist oft zu zweitaufwändig.“ über

„Bei uns zu Hause bestimme eigentlich ich, aber ich lerne durch Lisa dazu.“ bis zu

„Unser Kind hat die Familienkonferenz eingeführt.“

Dass die Kinder in so großer Zahl auch zu Hause versuchen die Lösungsschritte der Friedenstreppe umzusetzen, überraschte mich wirklich. Einige Eltern erzählten, dass ihr Kind bei Streitigkeiten der kleineren Geschwistern der Friedensstifter war und diese vier Fragen stellte. Andere wiederum bemerkten, dass genauer abgeklärt wurde, was passiert ist, oder dass Gefühle angesprochen wurden.

„Das Ergebnis war überwältigend und ich bin richtig stolz und glücklich über die Kinder und Eltern in unserer Klasse.“ schrieb ich am Ende dieses turbulenten Tages in mein Forschungstagebuch, ein Tag der mit einem Antrag von Eltern der 4. Klasse auf Ausschluss eines unserer Heimkinder begann und mit einem äußerst zufriedenstellenden Elternabend unserer Integrationsklasse endete.

Das Einverständnis und die Zufriedenheit kann man vielleicht auch daran ablesen, dass einige Eltern zwei Berichte in vier verschiedene Zeitungen gaben und uns das mit den Worten präsentierten: „Wir sind stolz auf unsere Schule – ein kleines Dankeschön!“

NUMMER 06 / DONNERSTAG, 9. FEBRUAR 2006 / KREMSALER RUNDSCHAU

SCHULE / „Konfliktlösung und Demokratie“: Schwerpunkt in der Volksschule Kirchberg

Zum Versöhnen auf die Friedenstreppe

KREMSMÜNSTER / Kinderkonferenzen, die Kinderparlament und eine Friedensstuppe, die hilft, Konflikte zu beseitigen: Für die Kinder der Volksschule Kirchberg gehört das genauso zum Schultag wie Schreiben, Lesen und Rechnen.

Die VS Kirchberg hat sich den Schwerpunkt „Konfliktlösung und Demokratie“ gesetzt. Frei nach dem Leitsatz: „Wo Kinder mitreden und Lehrer mitlernen.“

Demokratie muss gelernt werden

„Wir leben in unserer Schule unseren Leitsatz und wollen ganz bewusst den Kindern das Wort geben, damit sie zu sozial engagierten und demokratisch-kompetenten Erwachsenen heranreifen können“, erklärt die provisorische Leiterin Hanni Bendl. „Jeder einzelne Schöler gehört mit, werden seit Herbst durch monatliche Sitzungen des Kinderparlamentes ergänzt. Aus jeder Klasse neh-

men zwei, von den Kindern gewählte Parlamentarier teil und besprechen, was ihnen wichtig ist, wie zum Beispiel: ein Fußballfeld, eine Theatergruppe als Freizeitanstand und die Notwendigkeit einzelner Regeln. Je nach Möglichkeit werden die Anliegen dann gemeinsam weiterverfolgt. Eine Wandzeitung als Kommunikationsorgan der Schulpartner: Schüler, Lehrer, Eltern rundet die Initiative der Schule ab. „All diese Maßnahmen haben sich erstaunlich schnell verfestigt und gut in den Schultag integriert“, resümiert Hanni Bendl. Und blickt angeregt vor. „Zeit zum Lernen der Kulturtechniken, wie Lesen, Schreiben und Rechnen bleibt auf jeden Fall auch genug.“ Wenn es dann trotz aller Beziehungen zwischen den Kindern einmal kriselt, können sich die Volksschüler einer Friedenstreppe bedienen. Hier bilden ganz konkrete Fragen das Gerüst, das die Bewältigung von Konflikten erleichtert und ein neutraler Friedensstifter sucht zur Unterstützung zur Verfügung. So freut sich die achtjährige Tabca: „Hier können wir gut Frieden schließen und wieder Freunde werden.“



Virena und Mona versöhnen sich mit Hilfe von Amar auf der Friedenstreppe. FOTO: RUNDSCHAU

und Florian schätzt besonders jetzt ganz allein dazu: „Wir lösen unsere Streitigkeiten durch miteinander Reden.“

VI. Neue Entwicklungsschritte

Partizipation heißt Teilnahme an Entscheidungen nicht nur innerhalb des Klassenverbandes. Jetzt war es an der Zeit, eine Schritt weiter zu tun.

Unser Jahresschwerpunkt 2005/2006 war deshalb neben der Konfliktlösung durch die Friedenstreppe die Einrichtung eines Kinderparlamentes.

❖ **Mitbestimmung in der Schule**

Bei unseren Überlegungen zu den nächsten Schritten auf dem Weg von einem demokratischen Klassenklima zu einem demokratischen Schulklima stießen wir auf den Politologen Prof. Dr. Gerhard Himmelmann¹⁸ (Technische Universität Braunschweig, Institut für Sozialwissenschaften) .

Himmelmann beschreibt mehrere Ebenen für ein demokratisches Schulklima:

- *die Ebene der Beziehung zwischen den Lehrer/innen und den Schüler/innen,*
- *die Ebene der Beziehungen zwischen den Schüler/innen*
- *aus dem Zusammenwirken der beiden erstgenannten Ebenen kann sich die Atmosphäre eines „demokratischen Klassenzimmers“ ergeben*
- *mehrere solcher „demokratischen Klassenzimmer“ können dann zu einem „demokratischen Schulklima“ führen*
- *die Unterrichtsinhalte und die Unterrichtsformen gehen mit den Intentionen und Zielen des Demokratie-Lernens konform*

vgl. Himmelmann 2004, Demokratie-Lernen: Was? Warum? Wozu?

Himmelmann verweist in seinem Beitrag auch auf *„die Notwendigkeit eines Umsteuerns der traditionellen Politikdidaktik in Richtung auf eine ganzheitliche Demokratiepädagogik, die nur unter Berücksichtigung und Verschränkung der 3 Ebenen der Demokratie als Herrschaftsform, als Gesellschaftsform und als Lebensform erfolgreich sein kann.“*

Ich denke, dass es im Schulleben und im Zusammenleben mit Kindern primär nicht um Demokratie als Staatsform geht, sondern um Demokratie als Lebensweise.

Der Lehrplan der Volksschule gibt uns dazu folgenden Auftrag:

- *„Humanität, Solidarität, Toleranz, Frieden, Gerechtigkeit und Umweltbewusstsein sind tragende und handlungsleitende Werte in unserer Gesellschaft. Auf ihrer Grundlage soll jene Weltoffenheit entwickelt werden, die vom Verständnis für die existenziellen Probleme der Menschheit und von Mitverantwortung getragen ist. Dabei hat der Unterricht aktiv zu einer den menschenrechten verpflichteten Demokratie beizutragen sowie Urteils – und Kritikfähigkeit, Entscheidungs – und Handlungskompetenzen zu fördern.“¹⁹*
- *„Die Volksschule soll den Kindern die Möglichkeit geben, ihre Bedürfnisse und Interessen unter Berücksichtigung anderer Personen wahrzunehmen und zu vertreten. Konflikte, die sich aus dem Zusammenleben bzw. aus Interessensunterschieden ergeben, müssen frühzeitig zum Gegenstand*

¹⁸ Himmelmann 2004, Demokratie-Lernen: Was? Warum? Wozu?

¹⁹ Lehrplan der Volksschule, Erster Teil, Allgemeines Bildungsziel, 2003

gemeinsamer Reflexion gemacht werden; dabei wird die Schülerin bzw. der Schüler Mittel und Wege der Konfliktbewältigung kennen lernen.“²⁰

2.1 Die Wandzeitung

Mitbestimmung in der Schule braucht ebenso wie in der Klasse wieder das Medium der Kommunikation.

Im Eingangsbereich unserer Schule installierten wir eine Wandzeitung, die der Kommunikation zwischen Schüler/innen, Lehrerinnen und Eltern dient. Sie besteht aus drei Pinnwänden, eine für die Schüler/innen, eine für die Lehrer/innen und eine für die Eltern.

Hier werden Informationen, Neuigkeiten, Wünsche, Ideen und Beschwerden festgehalten und in unserem Demokratie - Buch dokumentiert.

Die Einrichtung der Wandzeitung kam bei den Kindern gleich gut an. Der allererste Eintrag auf der Wandzeitung war ein Budgetwunsch; wir wurden gebeten, einen guten Fußball und Fußballtore anzuschaffen. Gleich darauf beschwerte sich eine Klasse, dass die Bank vor dem Schulhaus mit Schimpfwörtern beschmiert war. Das Ergebnis war, dass die Kinder nach Absprache mit der Direktion die Bank übermalten. Daraufhin gab es ein Angebot von einer Klasse, den Barfußparcours auszuprobieren und eine Einladung zu einem selbst geschriebenen Theaterstück...

Von Lehrerseite wurden der Computerkurs ausgeschrieben, die Chorgruppe eingeladen, die Geburt des Kindes einer Lehrerin angezeigt, die Handy - Aktion zu Gunsten krebskranker Kinder publik gemacht, Wettbewerbe ausgeschrieben, Kinderzeitungen publik gemacht und vieles mehr. Die Eltern boten Kätzchen und Laufenten zum Verschenken an, und es gab Einladungen zu diversen Feiern. Appelle zum Schutz von Pelztieren konnte man genau so finden wie Warnungen vor der Vogelgrippe.

Die Einrichtung der Wandzeitung kam bei den Kindern wirklich gut an. Wichtig ist, dass wir Lehrerinnen immer gleich auf die Kinderanliegen reagieren, bzw. immer wieder Neuigkeiten anbringen, so dass die Kommunikation lebendig und spannend bleibt.

Meine Aufgabe als Leiterin ist es, den Prozess in Gang zu halten, indem es zum Beispiel bei jeder Konferenz einen Tagesordnungspunkt zum Thema Demokratie gibt.

2.2 Das Kinderparlament

Nachdem die Kinderkonferenz in allen Klassen mit viel Erfolg abgehalten wurde und immer wieder Themen auftauchten, die Klassen übergreifende Auswirkungen auf die ganze Schule hatten, wagten wir also den nächsten Schritt und eröffneten das Kinderparlament. In einer neuerlichen pädagogischen Konferenz überlegten wir sehr genau die Ziele und Aufgaben des Kinderparlamentes. Aus der Erfahrung mit der Kinderkonferenz wussten wir, dass wir diesmal die Chance nützen sollten, gemeinsam für uns passende Methoden und Ziele auszuarbeiten und auch die Rechte und Pflichten bzw. die Zusammensetzung im Kinderparlament genau zu bedenken und offen zu legen:

Ziele der Einrichtung des Kinderparlamentes:

- Mitverantwortung und Mitarbeit von Schülerinnen und Schülern in schulischen Angelegenheiten werden gefördert.

²⁰ Lehrplan der Volksschule, Zweiter Teil, Allgemeine Bestimmungen, 2003

- Beteiligung und Mitbestimmung von Schülerinnen und Schülern für das Schulgeschehen und den Schulbetrieb werden klar definiert und eingeführt.
- Zwischenmenschliche Probleme und Auseinandersetzungen werden Klassen übergreifend besprochen.
- Im Kinderparlament werden Themen und Anliegen besprochen, welche Klassen übergreifende Auswirkungen auf die ganze Schule haben.

Aufgaben für das Kinderparlament:

1. Von den Klassen gewünschte Themen mitteilen
2. Tagesordnung festlegen und bekannt geben
3. Nacheinander die Tagesordnungspunkte behandeln
 - die Reihenfolge der Wortmeldungen einhalten
 - das Wort erteilen
 - alle Meinungen beachten
 - Abweichungen vom Thema verhindern
 - gegebenenfalls einen Beschluss herbeiführen
4. Die für die Versammlung zur Verfügung stehende Zeit einhalten
5. Ein schriftliches Protokoll anfertigen und in das Protokollbuch eintragen

Rechte der Abgeordneten:

- Antragsrecht zu Händen der Konferenz der Lehrerinnen und der Schulleitung
- Recht, jedes Thema zu diskutieren, Fragen zu stellen
- Verfügungsrecht über bestimmtes Budget
- Recht auf Sitzungstermine
- Recht auf Betreuung durch erwachsene Personen
- Recht auf Unterrichtszeit für Anfragen und Rückmeldungen in der Klasse
- Recht auf Leitung des Kinderparlamentes
- Mitsprache bei der Schulraumgestaltung
- Mitsprache beim Ankauf von Lehrmitteln
- Befragungsrecht aller Personen der Schulpartnerschaft
- Mitsprache bei Organisation von Schulfeiern
- Wahl der Vertretung der Lehrer/innen in das Kinderparlament

Pflichten der Parlamentarier:

- Teilnahmepflicht an Sitzungen
- Informationspflicht gegenüber der eigenen Klasse
- Protokollpflicht
- Repräsentationspflicht der eigenen Schule gegenüber
- Einhalten der Vertraulichkeitsvereinbarung
- Einholen und Vertreten der Klassenmeinung

Zusammensetzung im Kinderparlament:

1. die von den Kindern jeder Klasse gewählten Abgeordneten - ein Mädchen und ein Bub
2. die Schulleiterin
3. vorerst eine Lehrervertreterin als Schriftführerin

Wie auch in der Kinderkonferenz führte eine Lehrerin die 1. Sitzung modellhaft, sodass die Schüler/innen mit dem Ablauf vertraut werden. Die erwachsene (Beg-)Leitung hat kein Stimmrecht.

Mir war es besonders wichtig, dass jede Lehrerin einmal als Vorsitzende bzw. als Schriftführerin dabei war. In den Klassen ließen sich Parlamentarier aufstellen und wurden in der Kinderkonferenz in einem Wahlvorgang gewählt. Die Dauer einer Legislaturperiode ist ein Semester.

Bei der ersten Parlamentssitzung besprachen wir vor allem die Aufgabenbereiche der Parlamentarier, ihre Rechte und Pflichten und setzten uns mit der Bedeutung des Begriffes „*Verantwortung tragen*“ auseinander.

Bei den Sitzungen unseres Kinderparlamentes brachten die Abgeordneten bereits eine ganze Menge an Ideen und Vorschlägen ein, wie zum Beispiel den Wunsch nach einer Kletterwand, eine Wippe für den Spielplatz, eine Theatergruppe als Freigegegenstand, die Forderung nach Regeln für den vom Elterngeld angekauften Fußballtisch.

So einiges lässt sich umsetzen, für vieles fehlt das Geld und so manches lässt sich aus anderen Gründen nicht bewerkstelligen – auch das sind Lernprozesse für unsere Kinder. Das gemeinsame Nachdenken über Neuerungen und Verbesserungen unseres schulischen Alltags lohnt sich allemal für alle Beteiligten.

Mittlerweile sind die Parlamentarier echte Profis geworden, die Mitverantwortung und Mitarbeit in schulischen Angelegenheiten ernst nehmen und einen wichtigen Beitrag zu gelungenem Miteinander leisten.

Jetzt ist es unsere Verantwortung, den Prozess so richtig in Gang zu bringen und Impulse zu setzen, damit dieser in Gang gehalten wird. Beispielsweise haben wir den Kindern eigene Budgetmittel zur Verfügung gestellt und laden die Parlamentarier auch ins Konferenzzimmer ein, wenn Lehrmittelvertreter uns interessante Spiele und Materialien präsentieren. Im heurigen Schuljahr wurden dadurch ganz verschiedene neue Geschicklichkeits – und Pausenspiele angeschafft.

VII. Ausblick und Weiterentwicklung

Da ich seit einiger Zeit überraschend mit der Leitung der Schule betraut bin, weil unsere Direktorin vorzeitig in den Ruhestand gehen musste, stellt sich für mich die Frage der Weiterentwicklung bzw. Schwerpunktsetzung neu.

In erster Linie wird es im kommenden Schuljahr mein Anliegen sein, bestehende demokratische Strukturen zu evaluieren und weiter zu entwickeln.

Ein wesentliches Interesse meinerseits wird die Evaluierung selbstbestimmten Lernens sein. Wichtig ist mir auch, über eine demokratischen Beteiligung der Eltern nachzudenken. Zusätzlich zum Kinderparlament möchte ich die Idee der Klassenministerien²¹ der HS Pregarten aufgreifen, damit alle Kinder die Möglichkeit bekommen, nicht nur für die Klasse, sondern auch für die Schule Verantwortungsbereiche zu übernehmen. Gemeinsam mit den Kindern werden wir Überlegungen anstellen, welche Ministerien für unser Schulleben wichtig sind, zum Beispiel ein Umweltministerium, das sich um Energiesparmaßnahmen bemüht, Mülltrennung kontrolliert, ökologische Aktivitäten unterstützt usw., oder ein Sozialministerium, das die Arbeit mit der Friedenstreppe forciert, die Ausbildung zum Friedensstifter organisiert, die Integration unserer Kinder mit besonderen Bedürfnissen unterstützt. Ich bin überzeugt, dass die Einrichtung dieser Ministerien ein gelungener Beitrag zu noch mehr Mitverantwortung sein wird. Partizipation ist Grundlage einer Bildung für nachhaltige Entwicklung.

²¹ Fraundorfer 2006, S.82 ff

Demokratie - Lernen wird als Fundament unserer Pädagogik bestehen bleiben. Erst die Demokratie lässt zu, mit Verschiedenartigkeiten und Unterschieden zu leben und voneinander zu lernen. Unsere Schule soll eine Erfahrungslandschaft in Sachen demokratischen Zusammenlebens werden, denn demokratische Prozesse kann man nicht lehren, man muss sie erleben und leben, um sie zu schätzen.

"Den Kindern das Wort geben" und „Den Kindern eine Stimme geben“ wird unser Anliegen bleiben, und in diese Richtung werden wir weiter lernen und uns weiter entwickeln.

Literaturverzeichnis

Altrichter, Herbert/Posch, Peter: *Lehrer erforschen ihren Unterricht.*
Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt 1998

Altrichter, Herbert/Messner, Elgried/Posch, Peter: *Schulen evaluieren sich selbst.*
Seelze: Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung GmbH 2004

Rosenberg, Marshall B.: *Gewaltfreie Kommunikation.*
Paderborn: Junfermann 2001

Himmelmann, Gerhard : *Demokratie-Lernen: Was? Warum? Wozu?*
In: Beiträge zur Demokratiepädagogik „Demokratie lernen & leben“ Berlin 2004

Fraundorfer, Andrea : *Ideen machen Schule – Neun innovative Schulen im Porträt*
Wien: LIT VERLAG GmbH 2006

Witte-Löffler, Heini: Fragen und Versuche/Pädagogik Kooperative, Heft 55, 1991

Rendl, Johanna: Atelier Schule/Freinet Pädagogik Initiative OÖ, Heft 1, 1997

Rendl, Johanna: „Den Leistungen ein Gesicht geben,“ unveröffentlichte Studie im Rahmen des PFL Lehrganges 2005

Lehrplan der Volksschule: Erster Teil, Allgemeines Bildungsziel, 2003